

Idsteiner Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Supplemente:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Hefenhefte 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Preiskurs
monatlich 15 Pfg. mit Beilagen.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 20 Pfg. —
— Halbe Postzeitung 10 Pfg. —

Nr. 15.

Dienstag, den 6. Februar

1917.

Deutschland und Amerika.

Abberufung des Botschafters Gerard.

Berlin, 4. Febr. (W.B.) Reuter meldet, die Regierung der Vereinigten Staaten habe den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen. Der Präsident Wilson habe im Kongress davon Mitteilung gemacht. Dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff seien die Pässe zugestellt worden. Der amerikanische Botschafter, Mr. Gerard, sei angewiesen worden, Deutschland zu verlassen.

Eine Bestätigung dieser Meldungen liegt hier an amtlicher Stelle noch nicht vor, jedoch wird ihre Richtigkeit nicht bezweifelt.

Graf Bernstorff hat seine Pässe erhalten.

Haag, 4. Febr. (Zens.) Reuter meldet aus Washington: Die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten sind abgebrochen.

Reuter meldet aus Washington: Graf Bernstorff hat seine Pässe erhalten und der Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin, Gerard, ist zurückerufen.

Wilson wird heute Nachmittag im Kongress eine Rede halten. Er hat seinen Beschluß gestern nach einer Konferenz mit den Mitgliedern des Kabinetts und den Senatoren gefaßt, aus welcher Konferenz er die Ueberzeugung erhielt, daß er auf die Unterstützung des ganzen Landes rechnen könne.

Reuter meldet aus Washington: Der Botschafter in Berlin hat den Auftrag erhalten, die Botschaft zu schließen. Alle amerikanischen Konsulen haben Deutschland zu verlassen. Spanien ist mit der Vertretung der Interessen der Amerikaner in Berlin beauftragt worden.

Die Botschaft Wilsons an den Kongress.

Haag, 4. Febr. (Zens.) Reuter meldet aus Washington vom 1. Februar: Wilson hielt heute Nachmittag im Kongress eine Rede von historischer Bedeutung. Der Saal war überfüllt. Die Anwesenden klatschten Wilson Beifall, als er eintrat, und die Beifallsbezeugungen wiederholten sich mehrere Male während der Rede, vor allem, als Wilson erklärte, daß er vom Kongress die Mittel erbitten werde, um das Leben von Amerikanern zu sichern.

Christel.

Roman von Frau Gabriele von Schlippendach.
(Fortsetzung.)

Katholik verboten.

Als Rothschmidt am Mittwoch ankam, erwarteten ihn mehrere frühere Korpsbrüder, darunter auch der getreue Freund.

„Na, altes Haus, riechst du wieder einmal Berliner Luft?“ bewillkommnete man ihn. „Komm gleich zur Kneipe, wir haben heute großen Kommers und morgen Mensur, du mußt durchaus dabei sein.“

Rothschmidt sträubte sich anfangs, aber man überredete ihn. Er gab allzugern nach. So zog die fröhliche Bande ab.

„Wie stehts mit dem Examen?“ fragte Hermann leise.

„Ich habe es um ein Semester aufgeschoben.“

Der Freund lachte.

„Das dachte ich mir.“

Währenddessen stand Hilbe am Fenster und blickte auf die Straße. Es war ein Viertelstunde nach fünf Uhr. Eigentlich hätte er schon da sein können. Immer weiter rückte der Zeiger der Standuhr, immer bleicher wurde das Gesicht der Wartenden.

„Er kann mit dem späteren Zuge kommen, Mutter.“

Wie zaghaft das klang.

Aber der Abend verging, ohne den Ersehnten zu bringen. Die Hummermaponnaise verdarb.

Washington, 3. Febr. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Wilson erinnerte in seiner Botschaft an den Kongress an die amerikanische Note an Deutschland vom 8. April nach der Torpedierung der „Sussex“, hierauf an Deutschlands Antwort vom 4. Mai und an die Antwort Amerikas vom 8. Mai, in der die deutschen Zusicherungen angenommen wurden. Wilson sagte, Deutschland habe diese Note nicht beantwortet. Hierauf zitierte Wilson aus dem deutschen Memorandum vom 31. Januar und sagte:

Angesichts dieser Erklärung, die plötzlich und ohne vorherige Andeutung irgendwelcher Art vorläufig die formellen Versicherungen, die in der deutschen Note vom 4. Mai gegeben wurden, zurückzieht, bleibt der Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl, die sich mit der Würde und der Ehre der Vereinigten Staaten vereinbaren läßt, als den Weg einzuschlagen, den sie in ihrer Note vom 8. April für den Fall ankündigte, daß Deutschland seine U-Boots-Methode nicht aufgeben wollte. Ich beauftrage deshalb Lansing, Bernstorff mitzuteilen, daß die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen sind, daß der amerikanische Botschafter in Berlin sofort abberufen werde und daß Bernstorff die Pässe ausgehändigt werden.

Trotz dieses unerwarteten Vorgehens der deutschen Regierung und dieses plötzlichen tiefbedauerlichen Widerrufs ihrer unserer Regierung gegebenen Versicherungen in einem Augenblick der kritischsten Spannung in den zwischen den beiden Regierungen bestehenden Beziehungen weigerte ich mich zu glauben, daß die deutschen Behörden tatsächlich das zu tun beabsichtigen, wozu sie sich, wie sie uns bekannt gegeben haben, berechtigt halten. Ich bringe es nicht über mich zu glauben, daß sie auf die alte Freundschaft der beiden Völker oder auf ihre formellen Verpflichtungen keine Rücksicht nehmen und in mutwilliger Durchführung eines unbarmherzigen Flottenprogramms amerikanische Schiffe und Menschenleben vernichten werden. Nur wirkliche offensündige Taten von ihrer Seite können mich das glauben machen. Wenn mein eingewurzelttes Vertrauen in ihre Besonnenheit und ihre kluge Umsicht sich unglücklicherweise als unbegründet herausstellen sollte, wenn amerikanische Schiffe

und Menschenleben in nachlässiger Uebertretung des Völkerrechts und der Gebote der Menschlichkeit geopfert werden sollten, so werde ich den Kongress um die Ermächtigung ersuchen, die Mittel anzuwenden zu können, die notwendig sind, um unsere Seeleute und Bürger bei der Verfolgung ihrer friedlichen Unternehmungen auf dem offenen Meere zu schützen. Ich kann nicht weniger tun, ich nehme als ausgemacht an, daß alle neutralen Regierungen denselben Weg einschlagen werden. Wir wünschen keinen kriegerischen Konflikt (wörtlich: hostile Conflict) mit der deutschen Regierung. Wir sind aufrichtige Freunde des deutschen Volkes und wünschen ernstlich den Frieden mit der deutschen Regierung zu erhalten, die sein Sprachorgan ist. Wir werden nicht glauben, daß sie uns feindlich gesinnt sind, außer wenn es so weit kommt, daß wir es glauben müssen, und wir beabsichtigen nichts anderes, als eine vernünftige Verteidigung des unzweifelhaften Rechtes unseres Volkes. Wir haben keine egoistischen Absichten. Wir suchen nur den uralten Grundsätzen unseres Volkes treu zu bleiben, unser Recht auf Freiheit, Gerechtigkeit und ein unbelästigtes Leben zu schützen. Das sind Grundlagen des Friedens nicht des Krieges. Möge es Gott fügen, daß wir nicht durch allzu vorsätzlicher Ungerechtigkeit von seiten der Regierung Deutschlands dazu herausgefordert werden, sie zu verteidigen.

Erregung in Südamerika.

Basel, 4. Febr. (Zens.) Aus Paris liegt folgende Havasmeldung vor: Die Note Deutschlands rief in den südamerikanischen Kreisen eine große Sensation hervor. Diese Kreise sind der Ansicht, daß angesichts der Gefahren für die Interessen der Neutralen auch die Staaten Südamerikas nicht länger ruhig bleiben könnten. Der Präsident der brasilianischen See-Liga, Senator Machado, erklärte, daß die Blockade unannehmbar sei und drückte seine Ueberzeugung aus, daß Brasilien unverzüglich und energisch zugreifen werde, wenn die nationale Flagge verletzt werden sollte.

Berlin, 4. Febr. Die „Continental Times“ meldet: Botschafter Gerard begibt sich von hier nach Kopenhagen, um neuerliche Versuche zu machen, eine Verständigung zwischen Deutschland und Amerika herbeizuführen. Graf Bernstorff

Hand auf die Schulter der Tochter. Diese starrte vor sich hin in wortlosem Jammer.

„Mutter!“

Es klang wie ein todesbanger Aufschrei.

Frau von Steinau umfaßte die bebende Gestalt; sie streichelte das Haupt ihres Kindes.

„Ich glaube — ich glaube — du hast recht!“ stieß Hilbe hervor, „ich bin ihm gleichgültig geworden!“

Erst am Freitag kam Rothschmidt. Frau von Steinau begrüßte ihn allein. Vor ihr lag der Verlobungsring Hilbens.

„Ich will ihn nicht sehen, Mutter“, hatte das junge, getäuschte Mädchen gesagt, „bitte, sage ihm, daß ich ihn freigebe.“

Nach schweren Kämpfen hatte sie sich zu dem Entschluß durchgerungen. Es mußte sein.

„Guten Tag, Frau Schwiegermutter!“

Mit diesen Worten trat Herr Referendar Karl Rothschmidt auf Frau von Steinau zu und wollte ihr die Hand küssen.

„Bitte, lassen Sie das“, wehrte sie streng.

„Was soll das heißen? Wo ist Hilbe?“

„Die werden Sie nicht mehr sehen, Herr von Rothschmidt.“

„Ich verstehe nicht! Was sagen Sie?“

Er trat einen Schritt zurück. Hatte er recht verstanden? Er hatte einen gehörigen Brumm-Schädel nach der geistigen Kneiperei, wo man ihm oft zugezogen hatte.

„Das soll heißen, daß meine Tochter Ihnen Ihr Wort zurückgibt und das Verhältnis gelöst ist.“

„Kind, heute kommt Karl nicht mehr, es ist Zeit, zur Ruhe zu gehen“, sagte Frau von Steinau endlich. Sie trennten sich.

Hilbe hatte eine schlaflose Nacht. Sie weinte still in ihre Kissen. Unterdessen saß der Herr Referendar seelenvergnügt im Kreise der Studenten. Die Geister des Bieres betäubten seine Selbstvorwürfe. Morgen wollte er aber bestimmt zu Hilbe. Er würde sich schon rechtfertigen. Zugverspätung oder sonst ein Grund, der sein Fernbleiben entschuldigte, würde sich schon finden.

Mit schwerem Kopf erwachte er am anderen Morgen; er hatte einen festen Rausch gehabt.

Hermann lachte über sein verkatertes Aussehen.

„So kannst du nicht zu deiner Herzliebsten“, sagte der Freund. „Komm mit zur Mensur und zum Frühstücken.“

Nur zu gerne wurde der Rat befolgt.

„Ist Karl schon hier gewesen?“ fragte Fritz beim Mittagessen seine Schwester.

Nein, er ist noch nicht in Berlin“, entgegnete diese.

„So? Na, ich habe ihn aber gesehen.“

„Das ist nicht möglich!“ rief Hilbe.

„Doch! Er fuhr mit mehreren Studenten in einem Landauer an mir vorbei. Die haben eine feine Kiste irgendwo gehabt! Und did ist der Karl geworden! Er sah recht verkatert aus!“

Hilbe stand auf und ging in ihr Zimmer. Ihre Mutter folgte ihr.

„Liebes Kind“, sagte sie und legte die treue

und Graf Tarnowski begeben sich nach Mexiko, um dort die Ereignisse abzuwarten. Die amerikanische Kolonie in Berlin verhält sich sehr ruhig. Der größte Teil der Amerikaner bleibt in Berlin. Die deutschen Behörden zeigen jedes Entgegenkommen gegenüber den hier bleibenden Amerikanern. (Erst. Ztg.)

Die Transporte für die Schweiz.

Bern, 3. Febr. (W.B.) Die „Zürcher Post“ bringt eine Zuschrift aus Industriekreisen, in der auf die Möglichkeit hingewiesen wird, wichtige Transporte, wie Getreide, für die Schweiz über Rotterdam oder andere holländische Häfen, zu welchen die Zufuhr von der deutschen Seesperre freigelassen ist, zu leiten.

Holland.

Amsterdam, 2. Febr. (W.B.) „Utrechtisch Dagblad“ schreibt: Neutralität sei Hollands Kraft gewesen und müsse es gegenüber den Einflüssen bleiben, die Holland nach der einen oder der anderen Richtung in den Krieg treiben wollen. Für die Erhaltung seiner Neutralität müsse das Land Opfer zu bringen wissen; vergebens würden die Opfer nicht gebracht sein. Die Nation müsse der Regierung vertrauen, die das Land schon durch so viele Schwierigkeiten gesteuert habe und deren aufrichtiger Wille, dem Lande die Kriegsgreuel zu ersparen, über jeden Zweifel erhaben sei.

Spanien.

Basel, 4. Febr. (Zens.) Aus Madrid meldet Havas.

Der König verlangte telegraphisch von den Zentralmächten eine Verlängerung der Frist für die Rückkehr der spanischen Schiffe, die sich noch in der von der Blockade betroffenen Zone befinden. Der König, der nach Madrid zurückgekehrt ist, hatte eine lange Besprechung mit Romanones. Die republikanische Partei beschloß, gegen die deutsche Note zu protestieren. Sie fordern, daß die Antwort der spanischen Regierung würdig sei und sich von dem Ehrgefühl und den Interessen der Nation inspirieren lasse. — Die Königin empfing den russischen und den italienischen Botschafter.

Madrid, 4. Febr. (Zens.) Der Ministerrat hielt gestern Morgen eine dreistündige Sitzung ab. Romanones erklärte, daß die deutsche Note in allen Punkten auf ihre Folgen geprüft worden sei und daß er dem König die vom Kabinett gebilligten Maßnahmen unterbreitet habe. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

In Valencia beschossen mehrere Schiffe, die Früchte verluden, nicht abzufahren. Vertreter der Provinz Valencia schähen die in den Levantehäfen durch die Tauchbootblockade festgelegten, zur Ausfuhr bestimmten Gütermengen auf 250 000 Kisten Orangen, 800 000 Stüd Faß Wein und 300 000 Faß Öl.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Febr. (Zens.) Die Reutermeldung von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika ruft hier Bedrückung und Aufsehen hervor. „Politiken“ wandte sich noch spät nachts an die amerikanische Gesandtschaft, wo der Gesandte jedoch noch ohne offizielle Bestätigung war und also einen Kommentar verweigerte.

Ein der amerikanischen Gesandtschaft nahe stehende Seite äußerte dagegen, daß der Abbruch der Verbindungen nicht den Krieg zu bedeuten brauche. Komme es jedoch zum Krieg, so treffe

„Aber warum, warum?“ stotterte Rothschild.

Frau von Steinau erhob sich und stand in ihrer stattlichen Größe und Fülle dem Studenten gegenüber, ihre Augen blickten ihn zornig an.

„Sie fragen noch, warum?“ sagte sie, und es grollte in ihrer Stimme. „Ich will Ihnen einmal die Wahrheit sagen: Sie melden sich zu Mittwoch an und kommen erst heute.“

„Ach, ich hatte dringende Geschäfte, bin eben erst angekommen.“

„Glücken Sie doch nicht“, sagte Frau Elisabeth streng, „mein Sohn Fritz hat Sie Donnerstag früh gesehen. Sie haben in sehr flotter Gesellschaft an ihm vorüber.“

„A, der abscheuliche Bengel!“ dachte Rothschild.

Er wollte sich entschuldigen, das Wort wurde ihm abgeschnitten.

„Ich habe Ihnen noch mancherlei zu sagen, mein Herr.“ sagte die kalte Frauenstimme, „der Mann, der ein junges Mädchen vorzeitig an sich fesselt, hat die Pflicht, das Studium ernst zu nehmen, um möglichst bald eine solide Hauslichkeit zu gründen, er darf nicht Alotria treiben. Sie haben Hilfe an sich gezogen und sie nachher vernachlässigt, Gotilob, sie hat erkannt, daß es Scheingold ist, was sie für edles Metall hielt, und sie hat eingesehen, daß sie sich getäuscht hat. Gehen Sie, mein Herr. Hier der Ring, den Sie als Band der Treue und wahren Liebe meiner Tochter an den Finger steckten. So ich glaube, nun kennen Sie meine Meinung — und dort ist die Tür.“

sicher die amerikanische Flotte in den europäischen Gewässern zur Verfolgung der Tauchboote ein. Der Gewährsmann glaubt, daß sich die Situation langsam entwickeln werde. Präsident Wilsons Politik sei bisher so friedensfreundlich gewesen, daß nicht anzunehmen sei, daß Amerika zu gewaltsamen Mitteln greifen werde.

„Kopenhagen“ fragte im Ministerium des Aeußeren vor, wo sie jedoch keinerlei neue Mitteilungen erhielt. Der Kammerherr Zahle wies lediglich darauf hin, daß es Beispiele gebe, wo dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen nicht sofort die Kriegserklärung gefolgt sei.

Die Kommentare der Blätter enthalten alle einen Unterton der Besorgnis, indem sie gleichzeitig auf die Möglichkeit verweisen, daß dem Abbruch der Beziehungen nicht auch die offenen Feindseligkeiten zu folgen brauchen.

Schweden.

U Berlin, 5. Febr. Im Zusammenhang mit dem U-Boot-Krieg hat, wie das „Berliner Tagblatt“ erfährt, Schweden mit Deutschland Verhandlungen eingeleitet. Auch die beiden anderen nordischen Staaten sollen ähnliche Schritte unternehmen haben. Bisher aber verhandelt jeder dieser Staaten für sich allein.

Norwegen.

Kristiania, 4. Febr. (Zens.) Mit der ganzen Welt steht Norwegen unter dem gewaltigsten Druck höchster Spannung. Alle Patrioten sind bemüht, das Volk vor einer Panik zu bewahren und ihm das „Zähnezusammenbeißen“ beizubringen. In politischen Kreisen erwartet man eine neue Konferenz der drei skandinavischen Regierungen.

Norwegens Schiffsverbindung mit der Entente ist augenblicklich vollständig abgebrochen. Post dorthin wird nicht angenommen. Die Stimmung im Publikum ist nervös, jedoch gefaßt. Bezeichnend ist die ernste aber gefaßte Sprache eines heutigen Leitartikels des Regierungsblattes „Intelligensbladet“.

Berliner Pressstimmen.

U Berlin, 5. Febr. Amerika hat es für notwendig erachtet, seine diplomatischen Beziehungen abzubrechen; das bedeutet nicht den Krieg, aber einen Schritt auf dem Wege zum Kriege. Es ist mehr als zweifelhaft, ob die europäischen Neutralen Wilson auf diesem Wege folgen werden. Mag kommen, was da will, an der Durchführung des rücksichtslosen U-Boot-Krieges soll uns nichts hindern. Der Endsieg kann uns nicht entzogen werden. Das ist die Auffassung, die sich in den Kommentaren der Berliner Blätter widerspiegelt.

Erzellenz Zimmermann.

U Berlin, 5. Febr. (Berl. Tagl.) Eine Anzahl amerikanischer Zeitungsreporter haben gestern den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Erzellenz Zimmermann, um eine Unterredung. Der Staatssekretär empfing die Herren und sagte ihnen etwa folgendes: Wir sind noch nicht im Besitz einer offiziellen Mitteilung aus Washington; die Entscheidung des Präsidenten Wilson hat uns erstaut und enttäuscht. Seit der Ablehnung unseres Friedensangebotes durch die Entente blieb uns in der Verteidigung unserer Existenz kein anderer Schritt übrig, als der uneingeschränkte U-Boot-Krieg. In dem Kampfe gegen die Völkerrechtsverletzungen der Entente haben uns die Vereinigten Staaten ihren Beistand versagt. Wir haben keine bedingungslosen

Mit herrlicher Gebärde deutete Frau von Steinau auf die Tür.

Fritz war gerade aus der Schule gekommen und hatte einen Teil der Unterhaltung im Vorzimmer mit angehört. Mit einer tiefen spöttischen Verbeugung öffnete er die breite Glastür.

„Bitte gefälligst, Herr Referendar,“ sagte er höflich.

Rothschmidt eilte auf die Straße hinaus. Wie ein begossener Pudel kam er sich vor. Zum Kuckuck! Die Alte hatte ihn angeböckert!

Und in dem Mädchenstübchen lag Hilde vor ihrem Bett auf den Knien. Ein junges Menschenherz kämpfte schwer.

Ein Grab gähnte vor ihr. Darein legte sie ihre gläubige, junge Liebe.

In Hollkitten war der Wonnemonat Mai vergangen. Die Rosen hatten dicke Knospen und das junge Korn stand schon in Aehren. Rötlich schimmerten die Erdbeeren und Christels Erbsen setzten Schoten an.

Christel war den ganzen Tag beschäftigt, bald im Hause, bald im Garten, oder sie saß auf dem Rücken ihres Schimmels, oder sie ritt mit dem Bruder aus. So gern sie in seiner Gesellschaft war, es war fast noch schöner, allein durch den Wald und das Feld zu traben und so ungestört seinen Gedanken nachhängen zu können.

Oft führte sie ihr Weg nach Barbitten. Der Leutnant war abgereist. Christel war sein fadestes Wesen unangenehm gewesen, sie haßte seine verlebten Blide und Reden.

Das Ziegelbach Steinsees lugte zwischen den

Versprechungen gemacht, auf den uneingeschränkten U-Boot-Krieg zu verzichten, und sein Versprechen gebrochen. Wir hoffen, daß Präsident Wilson die amerikanischen Schiffe vor dem Befahren des Sperrgebietes warnen wird. Im Kampfe um unsere Existenz gibt es für uns kein Zurück mehr.

Verbesserung unserer U-Boote.

Aus Genf berichtet das „Berliner Tagblatt“: In einem Nachwort zur Versenkung des französischen Transportdampfers „Admiral Magon“ führt der Marinekritiker Degony aus, daß die deutschen U-Boote seit kurzem Mittel besitzen, ihre Gebrohre selbst den schärfsten optischen Apparaten unsichtbar zu machen. Ueberdies sei die Entfernung, auf welche die deutschen U-Boote heute ihre Torpedos entsenden, weit größer als je zuvor.

30 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 2. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Von in diesen Tagen zurückgekehrten U-Booten sind 21 Fahrzeuge mit rund 30 000 Brutto-Registertonnen versenkt worden. Unter der Ladung der versenkten Fahrzeuge befanden sich u. a.: 7500 Tonnen Kohlen, 5000 Tonnen Erz, außerdem Phosphat und Grubenholz.

Carsons Meinung.

Haag, 2. Febr. Reuter meldet aus London: Marineminister Carson sagt in einem Briefe, in dem er gleichzeitig sein Fernbleiben von der Kriegsanleihekongferenz in Hull entschuldigt:

„Ich versuche weder mir noch Ihnen zu verhehlen, daß der deutsche Tauchbootkrieg eine Gefahr ist, die mitteillose, unmenschliche Angriffe auf friedliche Schiffe mit sich bringt und für uns und unsere Verbündeten ein Problem bildet, das ebenso ernst wie schwer ist. Aber so viel kann ich sagen, daß der Admiralstab sich Tag und Nacht mit unermüdlicher Anstrengung mit diesem Problem beschäftigt und daß unsere fortbauende Sorge uns lediglich zu immer größerer Anstrengung anspornt.“

Deutschland und Amerika.

Haag, 3. Febr. Die „Morning Post“ schreibt: Deutschland hat nichts von der amerikanischen Flotte und Armee zu befürchten. Zweierlei kommt in Betracht: Entweder Deutschland vermag die Meere zu schließen und damit den Krieg zu gewinnen, dann kann es auch die Neutralen ignorieren, oder Deutschland verlagert wird und ändert also an der Lage der Alliierten wenig. Dann ist seine Niederlage sicher.

Reisewierigkeiten der Amerikaner.

Haag, 3. Febr. (Zens.) „Daily News“ meldet aus London: Die Rückberufung des Dampfers „Nieuwe Amsterdam“ von der Holland-Amerika-Linie, der am Mittwoch von England abfahren sollte, und der nun für unbestimmte Zeit in Rotterdam bleiben wird, hat die Pläne einer Anzahl Amerikaner, darunter des früheren amerikanischen Gesandten im Haag, Van Dyke, über den Hafen geworfen. Daher fand eine starke Bilettnachfrage bei der White-Star-Linie statt. Den Amerikanern, die fahren wollten, wurde die Versicherung gegeben, daß Schiffe vorhanden sein würden, auf denen sie reisen könnten. Selbst Frauen scheinen nicht vor der Fahrt zurückzuschrecken. Auf den Bureaus der amerikanischen Linien behauptete man, daß Fahrtscheine bestellt würden, gerade als ob die deutschen Tauchboote nicht beständen. Gleich-

Bäumen hervor. Es war doch schade, daß Alfred Röhrbach wieder in den Dienst mußte; sie hatten am Sonntag so fröhliche Stunden verlebt.

„Alfred, Alfred,“ dachte Christel, „mein Lieblingsname! Ich würde gern einen Bruder haben, der so heißt. Fred würde ich ihn nennen! Lieber Fred — wie gut das klingt!“

Sie errödete und lachte fröhlich.

Frau Alice hatte es durchgesehen, daß sie mit der Mama — sie sagte nie „Mutter“ — nach Wiesbaden ging. Es hatte einige Mühe gekostet, Adolf zu überreden; erst auf einen nachdrücklichen Brief der Schwiegermama willigte er ein. So reiste denn Frau Alice Mitte Juni ab. Es tat ihr wohl leid, ihren Mann allein zu lassen, aber der in Aussicht stehende Aufenthalt in dem eleganten Badeorte lockte verführerisch.

Christel hatte ihr rotes Tüchlein zum Schutze gegen die Sonne tief ins Gesicht gezogen und half der Ramsell Erdbeeren pflücken. Duffend häuften sich die lederen Beeren in der Schüssel; sie sollten eingekocht werden. Munter plauderte des jungen Mädchens Mund, wenn nicht gerade eine besonders schöne Beere ihn füllte. Vom Schweineschlachten und der Gänsemast, vom Pöfeln und Räuchern wollte Christel hören. In der Küche ruckte sie schon gut Bescheid, und auch um die Wäsche kümmerte sie sich.

(Fortsetzung folgt.)

aber beunruhigt man sich naturgemäß über Amerikaner, die unterwegs nach England sind, deren Anzahl auf etwa 1000 geschätzt wird.

Tauchbootkrieg und Landoffensive.
Bern, 3. Febr. (Zentr.) Der Militärkritiker „Bund“ untersucht das Verhältnis zwischen Tauchbootkrieg und Landoffensiven und kommt zu Schlüssen:

haben Engländer und Franzosen ihre Be-
haft zur Offensive durchgeführt, so müssen
sich angreifen. Ist die Ansammlung der
Waffen, die Verteilung von Munition und Ar-
tematerial, die Bereitstellung nach den aus-
beisteten Plänen noch nicht so weit gediehen,
die Offensive unverzüglich eröffnet werden
so wird sie durch jeden Tag des unge-
nten Tauchbootkrieges geschädigt, bevor sie
begonnen hat. Schon während der Somme-
schlacht und der rumänischen Offensive machten sich
englischer und russisch-rumänischer Seite
ungen geltend, als die deutschen Tauchboote
einschränkt in der Nähe von Archangel und im
nischen Ozean operierten und heute? Im
ember 1916 haben die deutschen Tauchboote
400 000 Tonnen Schiffsraum versenkt.
mit man an, daß diese Rekordziffer im be-
nnten Tauchbootkrieg zur Normalziffer des
schränkten Tauchbootkrieges wird, was zu
chtig gerechnet ist, so wird die Frachtraumnot
unerträglich werden. Deshalb wird für die
nte alles davon abhängen, was sie mit den
is bereitgestellten und verteilten, materiellen
menschlichen Kräften ausrichten kann, ehe das
ienst des Hungers nicht nur wie bisher
schland und seine Verbündeten, sondern auch
Entenländer und nicht zuletzt die Neutralen
cht.

Der Kritiker ist der Auffassung, daß der un-
mnte Tauchbootkrieg zwar die kriegerische
einondersetzung im Sinne einer stärkeren
widelung beeinflusst, daß aber keinesfalls
us eine Verlängerung, sondern eine Ver-
ung des Krieges sich ergeben wird.

Großes Hauptquartier, 4. Februar.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.
Bei unsichtigem Frostwetter war der Ar-
zielkampf zwischen Lens und Arras und von
re bis zum St. Pierre-Baast-Walde lebhafter
in den Vortagen. Nördlich der Ancre griffen
Engländer unsere Stellungen nach Frommel-
r um Mitternacht an. Während nördlich von
uncourt die Angriffe scheiterten, gelang es nahe
Gluhuser einer Abteilung, in unsere vori-
ten Gräben zu bringen.

Front des deutschen Kronprinzen.
Nordöstlich von Pont-a-Mousson und nörd-
von St. Mihiel waren eigene Erkundungsvor-
e erfolgreich.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarshalls Prinz
Leopold von Bayern.

Bei Kämpfen, die sich vormittags trotz strenger
e an der Aa entwickelten, wurden mehrere
sche Angriffe abgewiesen.

An der
ront des Generalobersten Erzherzog Joseph
bei der
Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls
von Madensen
is wesentliches.

Mazedonische Front.
Außer Feuerüberfällen bei Monastir sowie
hen Barbar und Doiran-See nichts
ntliches.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Wien, 4. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.)
lich wird verlautbart.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Im Bereiche der I. und I. Streikräfte nichts
Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Südlich des Ochrida-Sees griffen unsere
ppen feindliche Erkundungsabteilungen mit
er an.

Telegraphische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. Februar 1917.

Auszeichnungen. Das Eisene Kreuz
Klasse erhielten von hier: Gestr. Heinrich
hn (Sohn des Herrn Schreinermeisters
h. Höhn) vom Inf.-Regt. 81; Karl
e g a n d (Sohn des Herrn Hr. Karl Wiegand)
den 21er Pionieren.

Beförderung. Der Kgl. Bahnmeister 1.
se, Herr Karl Hönggen in Bingerbrück, ein
Absteiner, wurde zum Kgl. Oberbahnmeister
rdert.

Ein neuer Feind ist uns entstanden!
— doch ist es uns kein neuer. Amerika arbeitet
n seit Ausbruch des Weltkrieges fieberhaft,
e Schote rauchten, Hämmer dröhnten, Schiff
Schiff durchsuchte den Ozean, mit Munition
beladen, die der Entente den Sieg bringen

solle. Es war vergebens. Trotzdem Amerika
Munition und Geld unseren Feinden reichlich ge-
geben hat, trotzdem siegt Deutschland und seine
Verbündeten. Und da trat schwüle Stille in
Washington ein. Ging der Krieg weiter, dann
wurde die Entente zerschmettert, dann drohte Ge-
fahr den amerikanischen, in England festgelegten
Kapitalien. Darum sandte Wilson seine
Friedensnoten hinaus. Er glaubte, die Entente
reiten und Amerikas Guthaben sichern zu
können. Der Plan mißlang. Nun, da wir uns
anscheiden, unsere Kraft uneingeschränkt zu ent-
falten, um die Raubgenossenschaft zum Frieden
zu zwingen, fallen uns die Vereinigten Staaten
in den Arm. Sie wollen nicht Deutschlands
Sieg, weil sie die Freunde Englands sind, und in
dieser Absicht werden sie bestärkt durch ihre
eigenen materiellen Interessen. Wilson, der sich
als „Friedensengel“ einen Namen machen wollte,
greift zum Schwert. Das Entscheidende ist jetzt,
ob der U-Boot-Krieg Erfolg hat. Vor wenigen
Stunden schrieb ein englisches Blatt: Kein neu-
trales Volk kann uns retten, wenn die Wünsche
und Hoffnungen der Deutschen in Erfüllung gehen.
So ist es in der Tat. Unsere U-Boote werden
Großbritannien anfallen und Amerika wird nichts
tun können um den Freund zu retten. England
wird fallen — ob mit oder ohne Amerika!

Die Kälte hat seit Freitag wieder eine
Verschärfung erfahren. In den beiden letzten
Nächten verzeichneten wir hier in Idstein 23—24
Grad Celsius. Aus unseren Nachbarorten wird
die gleiche Temperatur gemeldet. In Wiesbaden
waren es 19 Grad kalt und im Rheintal soll es
noch einige Grad kälter gewesen sein. Von Ber-
lin wird vom Samstag berichtet: Auf dem öst-
lichen Kriegsschauplatz verzeichneten Mitau — 23,
Wilna — 16 Grad, während Galizien im Durch-
schnitt — 10 Grad aufwies. Eine seltene Er-
scheinung ist auch die andauernde Kälte im
Westen. So wurde gestern in Flandern der un-
gewöhnlich tiefe Thermometerstand von — 10
bis — 13 Grad beobachtet. Für die nächste Zeit
ist bei andauernder Kälte trübes Wetter und
Schnee zu erwarten.

**Starke Zunahme der Spareinlagen bei
der Nassauischen Sparkasse.** Der Bestand der
Spareinlagen bei der Nassauischen Sparkasse
hat sich im abgelaufenen Jahr 1916 um 12,4 Mill.
Mark erhöht, trotzdem 27 Millionen Mark
aus den Sparguthaben zu Kriegsangeleihe-Zei-
chnungen verwendet worden sind. Die Zunahme
der Spareinlagen von 12,4 Millionen Mark ist
in früheren Zeiten nur einmal erreicht worden.
Die starke Vermehrung der Spareinlagen im
dritten Kriegsjahre ist ein erfreuliches Zeichen
für die gute, wirtschaftliche Lage in unserem Re-
gierungsbezirk. Der Einlagenbestand der Nass.
Sparkasse hat sich damit auf 165,8 Millionen M.
erhöht. Im Umlauf befinden sich 3. Zt. 249 377
Sparkassenbücher. Die Zunahme gegen das Vor-
jahr betrug 10 575 Stück.

e. Hestrich, 4. Febr. Die Schneiderin Frä. Ida
Dauber von hier hat ihre Ausbildung bei
Frau Haas in Idstein erhalten, was noch er-
gänzend zu der Notiz in voriger Nummer dieser
Ztg. mitgeteilt wird.

Aus Nah und Fern.

h Vom Feldberg. Mit 17 Grad unter Null
erreichte Sonntag früh das Thermometer seinen
seit 1909 beobachteten tiefsten Stand (In diesem
Jahr sank das Thermometer auf 29 Grad C.).
Doch wirkten die Sonnenstrahlen im Laufe des
Tages so stark, daß das Quecksilber rasch in die
Höhe kletterte und während einiger Zeit 2 Grad
Wärme zeigte. — Der Verkehr war trotz der
ausgezeichneten Schneeverhältnisse mäßig. Jeden-
falls haben die von der Eisenbahnverwaltung
angekündigten Verkehrseinschränkungen manchen
Sportler von einem Ausflug in den Taunus zu-
rückgehalten. Die Schneedecke liegt bis Falken-
stein herab etwa 80 Ztm. hoch. Auf dem Feld-
berg hat der Sturm allerdings Schneeschanzen
von nahezu 2 Meter Höhe aufgetürmt. — Das
hungernde Wild kommt scharenweise aus den
Wäldern und umschleicht nahrungseisend die
Dörfer.

h Wiesbaden, 4. Febr. Der Alterschef der
Sektellerei Henkel-Troden, Otto Henkel, hat den
Magistraten der Städte Wiesbaden und Biebrich
70 000 M zur Verfügung gestellt. Die Summe
darf von den Stadtverwaltungen nach eigenem
Ermessen zu wohltätigen Zwecken verwendet
werden.

Bad Homburg, 3. Febr. Der frühere
Apotheker Theophil Höser wurde, als er zum 80.
Geburtstag des Ehrenvorsitzenden des Krieger-
vereins Hauptmann a. D. Bach eine Glückwünsch-
rede hielt, von einem Herzschlag betroffen, der
seinen sofortigen Tod herbeiführte.

h Dillenburg, 4. Febr. Wegen Beleidigung
der hiesigen Stadtverordnetenversammlung wurde
Bürgermeister Dr. Kühn aus Wehlar durch rich-
terliches Urteil zu 100 M Geldstrafe und zur
Tragung der Kosten verurteilt. Ein von Dr.
Kühn angestrebter Vergleich wurde von der
Stadtverordnetenversammlung abgelehnt. Dr.

Kühn hatte an die Versammlung einen Brief ge-
richtet, in dessen Inhalt die Beleidigung erblickt
wurde.

h Marburg, 4. Febr. Im Alter von 68
Jahren verstarb hier der Provinzialrabbiner
Dr. Leo M u n l. Der hiesigen israelitischen Ge-
meinde stand er nahezu 40 Jahre vor.

h Cassel, 4. Febr. Beim Kaffeelocher jag sich
die 17jährige Tochter des Lokomotivführers
Fischer am offenen Feuer schwere Brandwunden
zu, denen sie kurz nach der Einlieferung ins
Krankenhaus erlag.

Bern, 2. Febr. (W. B.) „Petit Parisien“
meldet aus Cherbourg: Der englische Drei-
master „Hesper“ ist bei Omondville gescheitert.
Das Schiff ist verloren. Der größte Teil der
Besatzung ist ertrunken.

Werdet zu Stahl!
Werdet zu Stahl! Hört es Germanen!
Also gemahnet euch ernst euer Fürst. —
War't ihr nicht Stahl in dem Kampf der Titanen,
Daß du, o Kaiser, den Kampfszorn noch schürst?
Nein, nicht Stahl war't ihr, sondern Eisen,
Das zwar hart, sich nicht bog und nicht brach;
Doch euer Herz gab Stalt einer leisen
Regung nach glücklichem Friedenstag!
Aber nur Schmach, nur Spott und Verhöhnung
Hatten die Feinde für euch bereit.
Nimmer wollen sie eine Versöhnung,
Nur eure Vernichtung für alle Zeit!
Dum werdet zu Stahl! hat der Kaiser gesprochen
Erhöret die Herzen, hab't stählernen Sinn.
Nur so wird der Starrsinn der Feinde gebrochen,
Nur so hab't ihr dauernden Friedensgewinn!
Zwar schwer sind die Kämpfe, die nun sich euch bieten,
Doch ihr seid ja Stahl, und nun Stahl, schloß zu!
Jermalm', die verhindern den glücklichen Frieden,
Erst dann hast du ständ'ge, gelegnete Ruh!
Und ihr nun, ihr Brüder im Heimalande,
Die ihr nicht fühl't des Kampfs blut'ge Not,
Habt waren die Leiden in jeglichem Stande
Härter noch wird der Zukunft Gebot!
Doch wir wollen ja Stahl sein! das sei eure Wahl,
Droh'n euch Entbehrung und Mangel zu treiben.
Enttäuscht nicht die Tapfern, die draußen als Stahl
Euch doch den endlichen Frieden erbitten!
Und nun, deutscher Adler, zur Tat! Frisch auf!
Flieg uns voran auf blutiger Wal.
Nichts hemmt deiner Germanen Lauf.
Denn sie wurden zu Stahl, zu Stahl!
W., 18. 1. 1917. G. W.

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Februar.
(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht
von Bayern.

Vom Nordufer der Ancre bis zur Somme spielten sich
bei starkem Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten auch In-
fanteriekämpfe ab.

Im Gegenstoß wurde den Engländern der größte Teil
der Gräben östlich von Beaumont wieder entrissen. Dabei
blieben rund 100 Gefangene in unserer Hand. Nach-
mittags scheiterte ein heftiger englischer Angriff nördlich
von Beaumont, nachts wiederholter Artillerie- und
Kräfte gegen unsere Stellungen von östlich Grandcourt bis
südlich von Pys.

Auch am Wege von Beaumont nach Grandcourt
wurde gekämpft. Südlich der Somme holten Stochtrupps
über 20 Franzosen und Engländer aus den feindlichen
Linien.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold
von Bayern.

An der Karajowka gingen kleine russische Abteilungen
gegen unsere Sicherungen vor, die sie durch Feuer zurück-
wiesen.

An der Front des
Generalobersten Erzherzog Joseph
und bei der
Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Madensen
ist die Lage bei geringem Artilleriefeuer und Vorfeldge-
sechten unverändert.

Mazedonische Front.
Nichts Neues.
Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Letzte Meldungen.

St. Berlin, 5. Febr. (W. Z.) Am Nachmittag ist
bei der amerikanischen Botschaft die amtliche Nachricht
von der Abberufung des Botschafters eingetroffen. In dem
Telegramm an Gerard werden Anordnungen über das Bot-
schaftspersonal erteilt. Dagegen wird die Bestimmung
des Zeitpunktes der Abreise, sowie die Kaiserrolle dem
Gutsdank des Botschafters überlassen. Dieser wird
voraussichtlich im Laufe des Nachmittags seine Pässe
fordern und zunächst nach Kopenhagen reisen, wo er die
weiteren Befehle seiner Regierung abzuwarten gedenkt.

St. Amsterdam, 5. Febr. (W. Z.) Times melden,
daß eine Londoner Gesellschaft beschloßen hat, die Kriegs-
versicherungsprämien nicht zu erhöhen.

St. Amsterdam, 5. Febr. (W. Z.) Die Reuter aus
Washington meldet, ist beim Staatsdepartement eine
Depesche des amerikanischen Konsuls in Plymouth einge-
troffen, daß der Dampfer „Donjalongo“ vor der Ver-
sorgung von einem deutschen U-Boot eine Warnung und
Gelegenheit zur Rettung der Besatzung erhalten hat.
Klopps Büro meldet, daß der Kapitän und die Besatzung
des Dampfers gelandet worden sind.

St. Genf, 5. Febr. (W. Z.) „Newport Herald“
meldet, Lanling rote Wilson die Beschlagnahme der
deutschen Dampfer für verlorengelassene amerikanische
Menschenleben oder Schiffe an.

St. Genf, 5. Febr. (W. Z.) „Agence Havas“ meldet
über London aus Newport: Senator Desnier brachte im
Senat einen Gesetzentwurf über den Kleinen Ban von
80 Küstentausbooten und 20 Hochseetausbooten ein. Die
amerikanische Regierung erwägt, ob die amerikanischen
Schiffe durch die Seesperrung von Kriegsschiffen begleitet
werden sollen.

Freibank.

In der **Freibank**, Kassegasse, wird **Dienstag** vorm. verkauft:

Rohfleisch das Pfund 1,00 M
Buchstabe E F G H 9 Uhr
I K L M 10 "
N O P Q R S 11 " jow. Vor-
rat reicht.

Auf jede Person wird $\frac{1}{2}$ Pfund, jedoch nicht mehr als 2 Pfund an eine Familie abgegeben. Mitnehmen des Fleisches für andere Familien ist nicht gestattet.

Kunsthonig

wird **Dienstag** nachmittags im Rathaus verkauft.

Buchstabe A B C 2 $\frac{1}{2}$ Uhr
D E F G 3 "
H I K L 3 $\frac{1}{2}$ "
M usw. 4 "

Auf Lebensmittelliste Nr. 4 für Januar (rote Karte) wird $\frac{1}{4}$ Pfund abgegeben. Preis 14 Pfg.

Büdinge

das Stück 20 Pfg. werden **Dienstag** nachmittags im Rathaus verkauft. Buchstabenfolge wie bei Abgabe des Kunsthonigs. Für jede Person wird 1 Büding abgegeben.

Eier

werden **Dienstag** nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr an Buchstabe E F G H sowie Vorrat recht abgegeben. Lebensmittelliste Nr. 1 für Februar = 1 Ei = 38 Pfg. Gähnerbesitzer sind vom Bezug ausgeschlossen. Karten sind nicht übertragbar.

Kartoffelversorgung.

Die hiesigen Landwirte sind verpflichtet, den von der Lebensmittel-Kommission an sie erwiesene versorgungsberechtigten Familien, die von derselben bestimmten Kartoffeln abzugeben, andernfalls sie sich strafbar machen.

Idstein, den 5. Februar 1917.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Kartoffelversorgung.

Aus Anlaß einer Verfügung des Herrn Landrat wird nochmals dringend darauf hingewiesen, daß mit den vorhandenen Kartoffelvorräten sparsam umgegangen werden muß und von jetzt an bis Frühjahr unbedingt die Kohlraben zur Versorgung der Bevölkerung herangezogen werden müssen. Nachlieferungen von Kartoffeln an diejenigen Familien, welche mit denselben nicht haushalten und solche vorzeitig verbrauchen, finden unter keinen Umständen statt.

Bezugsscheine

können **Freitags** wegen der an diesem Tage stattfindenden Ablieferung der Butter nicht mehr ausgestellt werden.

Idstein, den 2. Febr. 1917.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Trotz wiederholter Aufforderung in dieser Zeitung läßt das Bestreuen der Bürgersteige bei den jetzigen Verhältnissen viel zu wünschen übrig; es genügt nicht allein, daß der Grundeigentümer einmal streut, sondern er muß noch dem Ortsstatut denselben stets frei von Eis und Schnee halten, und sei es mit abkumpfenden Mitteln, wie Sägemehl, Asche oder Salz streuen. Da in den letzten Tagen verschiedene Personen durch die Eisglätte auf den Bürgersteigen zu Fall gekommen sind, so wird nochmals diese Bestimmung zur Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß Zuwiderhandlungen nunmehr bestimmt bestraft werden, wobei noch bemerkt wird, daß die Hauseigentümer für jeden vor ihrem Gebäude durch „Nichtstreuen“ entstehenden Unfall haftbar sind.

Idstein, den 2. Febr. 1917.

Die Polizeiverwaltung:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Bank-Konto Nass.-Landesbank Nr. 151.
Postsparkonto Frankfurt a. M. 14638.

Stadtkasse Idstein.

Gebetermin der 4. Rate Staats- und Gemeindesteuer **Freitag** den 9. Februar 1917, vormittags 8-12 Uhr.

Idstein, den 5. Febr. 1917.

Der Stadtrechner.

**Gedenket der
hungernden Vögel!**

Nußholz-Verkauf.

Königl. Oberförsterei Wörsdorf in Idstein. Aus dem Schutzbezirk Dauborn Distrikt 9 (am Wörsbach) sollen im Wege schriftl. Meistgebois in einem Los verkauft werden:

279 Fichtenstämme mit 284,74 Festm.

und war:
12 Stämme I. Kl. mit 27,71 Festm.
115 " II. " " 157,91 "
106 " III. " " 81,90 "
46 " IV. " " 17,22 "

Kleine Verdictigungen werden vorbehalten.

Schriftliche, verschlossene mit der Aufschrift „Holzverkauf“ versehene Angebote sind bis zum 15. Februar, Abends 5 Uhr für das ganze Los an die Oberförsterei Wörsdorf in Idstein einzureichen und zwar je Festmeter und abgerundet auf volle Pfennige, mit der Erklärung, daß Käufer sich den gestellten Bedingungen rückhaltlos unterwirft.

Aufnahmelisten und Bedingungen können gegen Schreibgebühren durch die Oberförsterei bezogen werden. Die Eröffnung der Gebote erfolgt **Freitag**, den 16. Februar, vorm. 10 Uhr im Geschäftszimmer der Oberförsterei.

Das Holz (Abtriebschlag) liegt am gutem, (bis auf 0,5 km chauffiertem) Wege, 9 km von Station Niederbrechen entfernt. Herr Hofmeister Meißner im Forsthaus Dauborn (öffentliche Fernsprechstelle) zeigt auf Wunsch das Holz vor.

Volksschule Idstein.

Der Eintritt der neuen Schüler erfolgt am 16. April, vormittags 10 Uhr.

Schulpflichtig werden die Kinder, welche bis zum 31. März das 6. Lebensjahr zurückgelegt haben. Die Kinder, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September das 6. Lebensjahr vollenden, können nur dann aufgenommen werden, wenn sie körperlich und geistig genügend entwickelt sind. Bei der Aufnahme ist der Impfschein vorzulegen, von den Kindern, die außerhalb geboren sind, auch noch ein Geburts- oder Taufschein. Voranmeldung der eintretenden Schüler **Donnerstag**, d. 8. Februar, um 10 Uhr. Ziemer, Rektor.

Realschule Idstein.

An die Schüler, welche zu Ostern in die Sexta eintreten wollen, werden folgende Anforderungen gestellt:

1. In der evang. Religion: Kenntnis einiger biblischer Geschichten des Alten und des Neuen Testaments, die zehn Gebote, einige Kirchenliederstrophen und Gebete (Vaterunser).
2. In der katholischen Religion: Kenntnis ausgewählter biblischer Geschichten des Alten und Neuen Testaments und einiger Gebete und Kirchenlieder (Weihnachts-, Oster- und Marienlieder).

3. Im Deutschen:
a. Lesen: Fähigkeit, Befestigte, welche im Gesichtsbereich neunjähriger Knaben liegen, in deutschem und lateinischem Drucke geläufig, lautlich und sinngemäß zu lesen.
b. Erzählen: Einige Geübtheit, gelesene oder vorerzählte Stoffe nachzuerzählen.

c. Rechtschreibung: Der aufzunehmende Schüler muß fähig sein, ein kurzes Diktat aus dem oben bezeichneten Gebiete im wesentlichen ohne größere Fehler in deutscher sorgfältiger und gut lesbarer Schrift niederzuschreiben. Einige Sätze sind auch in lateinischer Schrift zu schreiben.

d. Sprachlehre: Kenntnis der Bestandteile des einfachen Satzes mit den deutschen Bezeichnungen: Satzgegenstand, Sachauslage. Von den Worten: Dingwort, Geschlechtswort, Eigenschaftswort, Zahlwort, persönliches und beizugehöriges Fürwort, Tätigkeitswort. Ein- und Mehrzahl. Regelmäßige Biegung des Dingwortes. Steigerung des Eigenschaftswortes. Hauptzeitformen des Tätigkeitswortes (Gegenwart, Vergangenheit, Zukunft in der Wirklichkeitsform der Tätigkeitsform).

4. Im Rechnen: Die Grundrechnungsarten mit ganzen unbenannten und einfach benannten Zahlen. Sichere Beherrschung des Einmaleins bis Zwölf und des Eins durch Eins. Geübtheit im Kopfrechnen. Zahlkreis bis 1000, im schriftlichen Rechnen bis 1000 000. Teilen mit ein- und zweistelligen Teilern.

5. In der Heimatkunde. Die nähere Umgebung des Schulorts oder der Heimat. Die Himmelsgegenden. Die Tages- und Jahreszeiten.

Anmeldungen werden schon jetzt entgegengenommen. Der Termin der Aufnahmeprüfung wird noch bekannt gemacht.

Ziemer, Rektor.

Bäckerlehrling

Mehrere Bäckerlehrlinge werden zu Ostern oder sofort gesucht gegen freie Kost und Wohnung und sonstige Verpflegung.

Bäcker-Innung Viebrich a. M.
Hof. Obermeister Ott, Rathausstr. 16.

In meinen

Privatunterricht

für Schüler des 1., 2. und 3. Schuljahres zu Beginn des neuen Schuljahres noch einzeln aufgenommen werden. Anmeldungen nur gegen

Fran Marie Heinz, Idstein

Bu Muskünften

betreffend die neuen Kriegs- u. Steuern und Kursaufstellungen steht unserer Kundschaft gerne zur Verfügung. Vorschub-Bereit zu e. G. m. u. H.

Neu! Achtung!

Ohne Konkurrenz! Nur bei mir zu haben. Ein Triumph der Wissenschaften! Darum fort mit dem aus künstl. Erzeugnissen gesetzten Speise-Dei-Ertrag und zurück zur Natur! Jede kluge Hausfrau verwendet nur in verführerischer Probe zur Zubereitung von Gemüse aller Art sowie zum backen und von Kartoffeln, Fleisch, Fische, Pfannkuchen, Herstellung von Saucen, zum geschmeidig und Salat aller Art usw. mein aus den besten gen Kräutern und Früchten hergestelltes

Providal-Küchenmeister

das von heute ab zum Preise von 1,20 M Liter dauernd bei mir zu haben ist.

Auch Versand nach Außerhalb von 3 M exkl. Porto und Verpackung unter Post-Nach allen Richtungen.

Beschreibung über die Verwendung von Providal-Küchenmeister liegt jeder Sendung bei. Wiederverkäufer verlangen Extraofferte.

Fritz Burbaum,
Neuheiten-Vertrieb Nieder-Ing.

Suche sofort tüchtiges Mädchen für Haus- und Landwirtschaft, welches auch mal Näheres bei Karl Mohr, Hofheim Hauptstraße 66.

Für kleinen, bess. Haushalt tücht. Mädchen hohem Lohn bald gesucht.

Rothschild,
Frankfurt a. M., Paul Ehrlichstr.

Ein junger Zuchteber zu verkaufen Wilhelm Link, Weiherwiese

Vorschub-Verein zu Idstein

e. G. m. u. H.

Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte. Eröffnung von Crediten in laufender Rechnung zur Zeit 5% Zinsen gegen Bürgschaft sonstiger Sicherheiten.

Gewährung von Vorschüssen gegen Bürgschaft (5% jährlich) zu 4 $\frac{1}{2}$ % Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

An- und Verkauf von Wertpapieren Aufbewahrung von Wertpapieren unter Aufsicht der Vereinsverwaltung.

Eindlösung von Coupons und Sorten Einzug von Schecks und Wechseln.

Annahme von Spareinlagen zu 3 $\frac{1}{2}$ % vom Tage der Einzahlung an bis zum Zahlungstage.

Ausgabe von Heimsparlaffen. Darlehen gegen Schuldschein mit monatlicher Rückzahlung 3 $\frac{1}{2}$ % mit 12monatl. Kündigung.

Eröffnung von Scheck-Konten zur St. 3% Beleihung von Gütern.

Vermietung von Schrankkähnen unter Ausschluss des Mieters in ansehnlicher und sichern Gewölbe (pro Jahr M 6.-)

Kriegs-Atlas

38 Spezialkarten von sämtlichen Kriegsschauplätzen mit Umschlag

80 Pfennig

Bei Sendung nach außerhalb 10 Pfennig Porto.

Vorrätig in der

Buchhandlung der

„Idsteiner Zeitung“

Obergasse 10

Bahnhofstraße